

**Dennis Scheller-Boltz**  
Innsbruck (Österreich)

## Filmtitel als Übersetzungsproblem am Beispiel der deutschen Fassung des Films *Evet, ich will* ins Polnische

---

### ABSTRACT

Film titles as a problem in translation – the example of translating *Evet, ich will* from German into Polish

This article deals with the translation of film titles. It begins by describing basic problems and requirements which translators encounter when translating film titles. This is followed by the example of translating the film title *Evet, ich will* from German into Polish by a group of students at Opole University. The example underlines not only that problems in translation can be diverse and that sometimes a loss of meaning in the target language is inevitable, but also that the concepts and approaches of translators can differ from those of their clients.

**Keywords:** film title, pragmatics, (inter)culturality, film translation, teaser.

---

Im vorliegenden Beitrag wird ein spezieller, dabei authentischer Übersetzungsfall geschildert. Es geht im Folgenden also explizit nicht um Filmtitel in generellem Sinne, obschon marginal einige allgemeine, grundlegende Überlegungen themengemäß durchaus angestellt werden müssen. Vielmehr geht es aber um einen ganz konkreten Film bzw. um die Übersetzung seines Filmtitels. Dieser ist nun ohne jeden Zweifel ein Unikat; die bei seiner Übersetzung erwachsenen Probleme sind jedoch universell und auf andere Fälle übertragbar und finden sich somit in ihrer Gesamtheit oder in Auswahl an anderer Stelle wieder.

Die Filmübersetzung / Filmuntertitelung und die Filmsynchronisation sind zu wichtigen und fest etablierten Bereichen innerhalb der Translatorik geworden. Besonders in jüngster Zeit lässt sich ein immenser Anstieg übersetzungswissenschaftlich ausgelegter Untersuchungen zur Untertitelung und Synchronisation

von Filmen beobachten. Dabei hat sich, in erster Linie bedingt durch Internationalisierungs- und Globalisierungstendenzen, augenscheinlich der sprachenorientierte und sprachenbezogene Fokus verändert bzw. erweitert und diversifiziert. Denn standen zunächst englischsprachige Filme im Mittelpunkt der Untersuchungen, so gelangten sukzessiv anderssprachige Filme in den Blickwinkel der Übersetzungswissenschaft, sodass heute verstärkt auch translatorische Probleme bei der Untertitelung und Synchronisation anhand von Sprachenpaaren ohne englische Komponente beschrieben werden (z.B. Crestani 2012, Kulinicenko 2012, Nagel et al. 2009, Panier et al. 2012, Sutra 2012).

Ein wesentliches, markantes Merkmal eines Films ist sein Titel. Dieser fungiert als Aushängeschild des Films und wird dadurch zum Köder und Lockvogel für das zu erreichende Publikum. Aus diesem Grunde ist die Frage, wie ein Filmtitel in der Übersetzung wiedergegeben, das heißt, welche Übersetzungsstrategie bei der Filmtitelübertragung angewandt wird, nicht unerheblich und wird so in der logischen Konsequenz zu einer translatorischen Entscheidungsfrage (z.B. direkte Übernahme: dt: *Black Swan*, *The Others*, *Brokeback Mountain*, poln: *Pretty Woman*; Kalkierung: dt: *Ich bin Sam* zu *I am Sam*, poln: *Rybka zwana Wandą* zu *A Fish Called Wanda*, *Pianistka* zu *Die Klavierspielerin*, *Czarny łabędź* zu *Black Swan*, *Lot* zu *Flight*; Ergänzung: dt: *Blind Side – Die große Chance* zu *The Blind Side*, *A Beautiful Mind – Genie und Wahnsinn* zu *A Beautiful Mind*, poln: *Wielki Mike – The Blind Side* zu *The Blind Side*; *Tajemnica Brokeback Mountain* zu *Brokeback Mountain*, *Operacja Argo* zu *Argo*; Abwandlung / Abweichung / freie Übersetzung: dt: *Seite an Seite* zu *Stepmom*, *Schatten der Wahrheit* zu *What Lies Beneath*, *Zwei ungleiche Schwestern* zu *Les Sœurs fâchées*, poln: *Sex Story* zu *No Strings Attached*, *Mamuška* zu *Stepmom*, *Poradnik pozytywnego myślenia* zu *Silver Linings Playbook*).

Nun bergen Filmtitel – wie auch Titel und Überschriften im Allgemeinen – mitunter ein Übersetzungsproblem. Möglicherweise lassen übersetzte Filmtitel oftmals eben aus diesem Grunde, vergleicht man sie nämlich mit den Originaltiteln, eine gewisse übersetzerische Freiheit durchschimmern, teilweise drängt sich diese aber auch förmlich auf (vgl. dt: *Durchgeknallt* zu *Girl, interrupted*, *Natürlich blond* zu *Legally Blonde*). Die Übersetzung von Filmtiteln – bzw. Titeln und Überschriften jeglicher Art – erfolgt unter primärer Berücksichtigung ihres anvisierten Zwecks, ihrer erforderlichen Funktion und ihrer beabsichtigten Intention stets zielgruppenorientiert und textabhängig. Der sowohl im Original als auch in der Übersetzung gewählte Filmtitel ist unbestritten ein relevanter Teil eines Films. Die Benennung erfolgt dabei nicht nur unter inhaltlichen Gesichtspunkten, sondern auch mit Blick auf die gewählte Vermarktungsstrategie. Betrachtet man Filme als kommerzielle Produkte, so steht die Gewinnmaximierung im Fokus. Für dieses Ziel muss ein möglichst großes Publikum angesprochen und erreicht werden, das heißt, der Titel eines Films als sein Aushängeschild und Köder muss bei den Zuschauer(inne)n Neugier und Interesse wecken, da potenzielle

Zuschauer(innen) nur dann dazu bereit sind, sich weiter und eingehender über den Film zu informieren und ihn möglicherweise anzusehen. Filmtiteln kommt in solchen Fällen die Funktion eines entscheidungsunterstützenden Hilfsinstrumentariums zu. Ihre Aufgabe besteht darin, eine inhaltliche und assoziative, vor allem aber eine emotionale Bindung zum entsprechenden Film herzustellen. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass ein Filmtitel inhaltliche Aspekte wie Plot und Genre widerspiegelt und dabei dennoch derart formuliert ist, dass er seine Zielgruppen direkt anspricht. Es sollte also ein direkter Bezug zwischen Filmtitel und Film hergestellt werden und für das Zielpublikum deutlich erkennbar sein.

Filmtitel müssen ein wichtiges, filmrelevantes Moment, Thema oder Faktum hervorheben oder zumindest suggerieren. Mitunter sind auch Wortspiele, Wortwitz oder Anspielungen eine Gewinn und Publikum versprechende Strategie, da Filmtitel mit einer originellen sprachlichen Gestaltung und einer expressiven Nuance häufig in hohem Maße Interesse und Neugier wecken, vor allem aber auf emotionaler Ebene wirken. Nicht unerheblich ist und bleibt jedoch eine gewisse Verständlichkeit und semantische Transparenz. Denn sollten sich die potenziellen Zuschauer(innen) nichts unter einem Filmtitel vorstellen und keine Assoziationen abrufen können, so wird der Zulauf sicherlich geringer ausfallen. Nichtsdestotrotz gilt es stets zu bedenken: Inwieweit die übersetzten Filmtitel – oder Titel im Allgemeinen – in der Zielkultur letztendlich funktionieren, mithin als Übersetzungsvarianten geeignet scheinen, zugleich aber auch dem Ausgangssprachlichen Text gerecht werden, ist in vielen Fällen nicht eindeutig und bleibt folglich – vor allem aufgrund von Subjektivität – diskussionswürdig (vgl. z.B. die Übersetzungen der Ballade von Gottfried August Bürger *Lenore* ins Russische *Ljudmila, Olga, Svetlana, Lenora*, die Übersetzung des Romans von Olga Tokarczuk *Bieguni* ins Deutsche *Unrast* oder die Übersetzung des Filmtitels *Reality Bites* ins Deutsche *Voll das Leben*).

Mit dem im vorliegenden Beitrag in den Fokus gestellten Filmtitel *Evet, ich will* sollen einige Übersetzungsprobleme und translatorische Entscheidungsfragen bei der Übertragung von Filmtiteln in andere Sprachen (hier aufgezeigt am Sprachenpaar Deutsch-Polnisch) beleuchtet werden. Zunächst jedoch zur Übersetzungssituation und zum Übersetzungsauftrag: Alljährlich findet in Opole, wie auch in einigen anderen Städten Polens, traditionell die vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Opole (Polen) veranstaltete *Deutsche Kinowoche* statt, auf der eine Woche lang deutsche Filme gezeigt werden. Um ein größeres Publikum zu erreichen, werden die Beschreibungen zu den deutschen Filmen ins Polnische übersetzt und im Internet veröffentlicht. Im Jahre 2010 fand sich im Rahmen der 9. Deutschen Kinowoche mit dem Motto ...*niemieckie niuance ...deutsche details* unter den auszustrahlenden Filmen die Multikulti-Komödie *Evet, ich will*. Studierende des Instituts für Germanistik der Universität Opole mit Schwerpunkt Translatorik erhielten den Auftrag, den in deutscher Sprache

verfassten Teaser<sup>1</sup> sowie die Filmüberschrift ins Polnische zu übersetzen. Bei der Anfertigung der Übersetzung stellte sich allerdings heraus, dass insbesondere der Filmtitel einige übersetzerische Probleme bereitete. Diese werden im Weiteren dargelegt und diskutiert. Die nachstehenden Ausführungen beruhen demnach auf authentischem Material und sind keine möglichen, fiktiven Überlegungen.

An dieser Stelle wird zunächst der zur Übersetzung vorgelegte Text angeführt. Er besteht aus einer Überschrift (Filmtitel), einem Teaser und einem Hauptteil, auf welchen der Teaser zum Erhalt näherer Informationen hinführt.

Evet, ich will!

Teaser

In einem Berliner Hochhaus stehen gleich mehrere Hochzeiten an und damit beginnen die Probleme: der Regisseur Sinan Akkus erzählt in der Komödie „Evet, ich will!“ von Problemen der Multikulti-Liebe, die im Wohnzimmer von deutsch-türkischen Familien zusammentreffen.

Hauptteil

Dirk will seine türkische Freundin heiraten und dafür zum Islam konvertieren, gegen den Willen seiner Eltern. Der türkische Radiomoderator Coskun will unbedingt den Bund fürs Leben mit einer türkischen Alevitin schließen, deren Vater will seine Tochter aber nicht einem kurdischen Sunniten aus gläubiger Familie anvertrauen. Ein älterer Türke befindet sich auf Brautschau, um sich durch Eheschließung eine Aufenthaltsgenehmigung zu sichern und ein schwuler Türke würde am liebsten seinen deutschen Freund zum Mann nehmen.

In verschiedenen Episoden behandelt der Film mit Klischeebedienung und Ironie die Konflikte zwischen Türken und Kurden, zwischen liberalen und traditionell-religiösen Migranten sowie die Schwierigkeiten schwuler Deutsch-Türken.

---

1| Der Teaser ist im Zuge der Internetentwicklung als eigenständige Textsorte entstanden. Zunächst als elementarer Bestandteil in der Werbebranche fanden Teaser aufgrund ihrer Funktion und ihres ökonomischen Prinzips sukzessiv Eingang in andere Bereiche (Online-Medien, Presse- / Öffentlichkeitsarbeit, Kinoprogrammvorschau usw. usf.). Aus diesem Grunde ist ein Teaser nicht nur ein textuelles „Werbemittel“ (*Duden – Das große Fremdwörterbuch* 2007); er ist keineswegs nur ein Text oder eine Textsorte, der resp. die zu Werbezwecken eingesetzt wird und durch eine ungewöhnliche, originelle Aufmachung o.ä. Neugier weckt (*Duden – Das große Fremdwörterbuch* 2007, *Duden – Universalwörterbuch* 2007). Ein Teaser – von engl. *to tease* „necken“, „reizen“ (*Duden – Das große Fremdwörterbuch* 2007) – soll potenzielle Kund(inn)en oder, allgemein gesagt, Empfänger(innen) anlocken und neugierig machen und auf diese Weise zu einer Handlung bewegen, motivieren oder verleiten, welche darin besteht, durch Anklicken des Teasers per Maus auf die mit ihm verknüpfte Seite zu gelangen, um so weiterzulesen und / oder nähere Informationen zu einem Thema zu erhalten. Dies kann jedoch aus rein informativen Beweggründen geschehen, ohne dass eine Werbeintention vorliegt. Der Vollzug jener Handlung kann daher durch die Aufbereitung, Originalität und den expressiven Charakter des Teasers erreicht werden, jedoch durchaus auch durch seine Sachlichkeit und Informativität.

Bevor nun auf die seitens der Studierenden bei der Übersetzung des Filmtitels entstandenen Schwierigkeiten eingegangen wird, ist es notwendig, die gegebenen Rahmenbedingungen kurz zu präsentieren und ein wenig auf die Textsorte *Teaser* einzugehen.

Ein Teaser, auch *Teasertext* genannt, stellt eine komplementäre Textsorte dar. Ein Teaser ist damit eine sekundäre Texteinheit, welche auf einem primären Text beruht (Reiß / Vermeer 1991: 181ff.). Es handelt sich hierbei also um den Zieltext eines vorliegenden gleichsprachigen Ausgangstextes, sodass ein Teaser nicht separat, also ohne Existenz eines Ersttextes (Reiß / Vermeer 1991: 181), angefertigt werden kann. Der ihm zugrunde liegende Ausgangstext resp. Ersttext enthält alle wesentlichen, detailliert dargelegten Informationen, sodass ausschließlich bei seiner Vorlage die notwendige Information für den Teaser herausgesucht und verwandt werden kann. Denn ein Teaser zeichnet sich durch seine Informationskargheit aus. Eine detaillierte Darstellung ist nicht der Zweck eines Teasers. Informationen werden lediglich angedeutet; es erfolgen Anspielungen oder Hinweise.

Für die Übersetzung des Filmtitels *Evet, ich will* ist nun der Teaser wenig hilfreich, da dieser als sekundäre Texteinheit auf einem Ersttext basiert. Um mithin den Filmtitel zum einen zu verstehen und zum anderen übersetzen zu können, ist der ihm zugrunde liegende Ausgangstext unabdingbar, um Einzelheiten zu hinterfragen, wichtige Informationen zu erhalten und um letztendlich den Text in seiner Gesamtheit verstehen und einordnen zu können. Der Primärtext ist im vorliegenden Fall jedoch nicht der Teaser oder der mit der Überschrift *Hauptteil* gekennzeichnete Abschnitt, also die Filmbeschreibung, zu welcher der Teaser im Internet führt, sondern der eigentliche Film *Evet, ich will*. Dieser lag dem Übersetzungsauftrag jedoch nicht bei und durfte für die Anfertigung der Übersetzung auch nicht eingesehen werden. Dieses Defizit beeinflusste den Übersetzungsprozess merklich und erschwerte folglich insbesondere die Übertragung des Filmtitels.

Der Film *Evet, ich will* erzählt von unterschiedlichen multikulturellen Partnerschaften, wobei diese primär deutsch-türkisch sind, in einem Falle handelt es sich um eine türkisch-kurdische Konstellation. Die hybride Überschrift deutet dieses Multikulti-Gebilde bereits an, denn mit *evet* (dt: „ja“) wurde eine türkische Variante gewählt, der die deutsche Wortverbindung *ich will* folgt. Die Studierenden nahmen nun allerdings zunächst an, *Evet* sei ein Vorname. Kulturell bedingt gingen sie ferner davon aus, es handele sich um einen männlichen Vornamen. Denn *ich will* deuteten sie aufgrund ihrer sprachkulturellen Kompetenz richtig als Antwort auf die Frage *Willst Du mich heiraten?*. Da sie aufgrund ihrer Sozialisation im polnischen Kulturkreis traditionsgemäß davon ausgingen, der Mann mache der Frau den Heiratsantrag, schlossen sie in der logischen Konsequenz daraus, dass die Frau ihren zukünftigen Mann, hier eine Person mit türkischem Hintergrund, mit seinem Vornamen anspricht und dann *ich will* hinzufügt (vgl. *Grzegorz, ich*

will; Tomek, ich will). Hätten die Studierenden nun jedoch die Möglichkeit gehabt, den Film anzuschauen, wäre die Diskussion um den Vornamen nicht entstanden. Es liegt hier nämlich die prototypische deutsche Antwort auf einen Heiratsantrag vor, multikulturell adaptiert an den Film: *Ja, ich will – Evet, ich will*.

Diese Auflösung machte die Übertragung des Filmtitels jedoch nicht einfacher. Die Überschrift des Teasers fungiert als Spiegelbild der deutschen Gesellschaft und Politik. Er nimmt kulturelle, inter- und multikulturelle Aspekte auf, verdeutlicht politische, religiöse und religionskonfliktbehaftete Aspekte, beleuchtet das deutsch-türkische Miteinander in Deutschland, verweist implizit auf die Gastarbeiterthematik und -problematik und ist somit ein Abbild des gegenwärtigen deutschen Gesellschaftsbildes und Gesellschaftsgesehens. Die soziologische und kulturgebundene Komponente geht im Polnischen gänzlich verloren, da die intendierte Anspielung polnische Empfänger(innen) nicht erreicht, selbst wenn in der polnischen Übersetzung eine türkisch-polnische Hybridvariante gewählt würde.

Des Weiteren bereitete die Aussage *ich will* ein Problem. Sie aktiviert die Szene *Hochzeit, Heirat, Heiratsantrag* und ist die prototypische Antwort auf die Frage: *Willst Du mich heiraten?* bzw. auf das Eheversprechen: *Willst du die / den hier anwesende / n ... zu deiner / m Frau / Mann nehmen, sie / ihn lieben und ehren, in guten wie in schlechten Zeiten, bis dass der Tod euch scheidet?*. Im Polnischen existiert nun die Aussage *Ja chcę* aus kontextuell-situativer Perspektive nicht, das heißt, das polnische Direktäquivalent übt im Gegensatz zum Deutschen *Ich will* eine andere Funktion aus. Denn *Ja chcę* fungiert nicht als Phrasem, welches unmittelbar eine Hochzeits-Szene eröffnet. *Evet, ja chcę* oder *Evet, chcę* würden damit zwei inhaltliche Abweichungen mit einer zusätzlich funktionalen Verschiebung aufweisen: Zum einen geht die Anspielung auf das gesellschaftliche Miteinander verloren, das heißt, der multikulturelle Aspekt bleibt der polnischen Zielgruppe verborgen; zum anderen bleiben die Assoziationen *Heiratsantrag, Heirat, Hochzeit* unberücksichtigt und können von der Zielgruppe verständlicherweise nicht abgerufen werden.

Die Studierenden boten daher die folgenden Varianten an: 1) *Evet, znaczy tak*, 2) *Ślubuję ci*, 3) *Biorę sobie ciebie*, 4) *Tak, chcę*, 5) *Evet, ich will (Tak, chcę)*, 6) *Evet, tak, wyjdę za ciebie*, 7) *Tak, wyjdę za ciebie*, 8) *Ślubuję Ci miłość, wierność i uczciwość małżeńską*. Die Varianten entsprangen unterschiedlichen Herangehensweisen und Intentionen, wobei einige von vornherein unberücksichtigt bleiben konnten. So folgten Studierende zum Teil einem Verdeutlichungsprinzip, doch erweist sich der kombinatorische Übersetzungsvorschlag *Evet, ich will (Tak, chcę)* nicht als textsortenkonform und würde bei den Empfänger(inne)n eher für Verwirrung sorgen.

Einige Studierende wollten *evet* auch in der polnischen Version beibehalten, um zumindest ein wenig Multikulturalität in die Übersetzung hineinzubringen.

Die Übersetzung *Evet, znaczy tak* zeugt von einer Verdeutlichungsstrategie, da *evet* metasprachlich (*znaczy*) und translatorisch (*tak*) expliziert wird. Ebenso wie die vorstehend zitierten Beispiele *Evet, ja chcę* resp. *Evet, chcę* entbehrt jedoch auch diese Variante der Hochzeits-Szene.

Basierend auf der Begründung, dass der multikulturelle Aspekt in der polnischen Übersetzung eh verloren geht, entschieden sich andere Studierende dafür, auf die türkische Komponente zu verzichten. Dies führte zum einen zur wörtlichen Übersetzung *Tak, chcę*. Da nun allerdings der Fokus der Überschrift sowie des gesamten Films auf der Hochzeit liegt, wurde dafür plädiert, die Hochzeit auch im Polnischen ins Zentrum zu rücken. Dafür wurden mögliche Übersetzungsvorschläge unter Hinzuziehung der polnischen Tradition eruiert.

Eheversprechen im Standesamt:

Świadomy / -a praw i obowiązków wynikających z założenia rodziny, uroczystie oświadczam, że wstępuję w związek małżeński z (imię i nazwisko Pani Młodej / Pana Młodego) i przyrzekam, że uczynię wszystko aby nasze małżeństwo było zgodne, szczęśliwe i trwałe.

Eheversprechen in der Kirche:

Ja ... (imię i nazwisko Pana Młodego / Pani Młodej) biorę sobie Ciebie ... (imię i nazwisko Pani Młodej / Pana Młodego) za żonę / męża i ślubuję Ci miłość, wierność i uczciwość małżeńską oraz to, że Cię nie opuszczę aż do śmierci. Tak mi dopomóż Panie Boże Wszechmogący w Trójcy Jedyny i Wszyscy Święci.

Als Übersetzungsvarianten wurden daraufhin vorgeschlagen: *Ślubuję ci, Biorę sobie ciebie* sowie *Ślubuję Ci miłość, wierność i uczciwość małżeńską*, ebenso wie die allgemeinsprachlichen Varianten *Tak, wyjdę za ciebie* und *Evet, tak, wyjdę za ciebie*, in der eine zusätzliche Explikation zu *evet* erfolgte.

Die hier nachgezeichnete Diskussion verdeutlicht die Schwierigkeit der Übersetzung von Titeln und Überschriften, insbesondere dann, wenn der Primärtext (hier ein Film) nicht vorliegt. Eine – zumindest zweckmäßige, korrekte, angemessene – Übersetzung wird dadurch zum Teil unmöglich. Hätte im vorliegend geschilderten Fall der Film *Evet, ich will* als Primärtext / -quelle für die Übersetzung vorgelegen, wären einige Aspekte von vornherein ersichtlich gewesen und hätten zu Beginn nicht diskutiert werden müssen. Womöglich hätten die Studierenden bei Vorlage des Films auch den Vorschlag unterbreitet, den deutschen Filmtitel mit Hilfe einer Abweichungsstrategie ins Polnische zu übersetzen und folglich eine freie Übersetzung anzufertigen.

Überschriften und Titel bilden nicht nur ein Übersetzungsproblem, sondern darüber hinaus auch ein translatorisches Streitthema, da Subjektivität die letztendliche Wahl stets dominiert und somit der eigene Gusto entscheidet. Um dies auf den vorliegenden Fall zu projizieren: Die hier dargelegten Ausführungen verdeutlichen zwar das grundlegende Problem bei der Übersetzung von

Überschriften und Titeln, lösen dieses jedoch nicht. Der im Laufe der Diskussion in einem Konsens hervorgegangene Übersetzungsvorschlag zu *Evet, ich will* ist damit hier unerheblich und braucht nicht erwähnt zu werden. Denn am Ende wurde der Film von den Auftraggeber(inne)n eigenwillig *Evet, chce* genannt, die von den Studierenden unter translatorischen Gesichtspunkten erarbeitete Übersetzungsvariante also nachträglich korrigiert und umbenannt; eine Entscheidung, die sicherlich bei einigen Übersetzer(inne)n – meines Erachtens zu Recht – auf Unmut stößt und erneut Diskussionen entfachen könnte. Die multikulturellen Aspekte gehen im Polnischen bei diesem Filmtitel gänzlich verloren, denn der deutsche und polnische Kulturkreis divergiert diesbezüglich aufgrund fehlender oder nur weniger Gemeinsamkeiten bzw. aufgrund anders gearteter Probleme erheblich; die Hochzeitsszene wird aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso nicht aktiviert. Diese Ausführungen zeigen demnach auch, dass Auftraggeber(innen) bei der Erstellung einer Übersetzung nicht unbeteiligt sind und mitunter translatorisch vollkommen unbegründet oder unverständlich Übersetzungen befürworten, ablehnen oder eigenwillig korrigieren. Ein solcher Eingriff ist allerdings wohl mehrheitlich subjektiv begründet und wird durch die äußeren Umstände und Rahmenbedingungen herbeigeführt. Eine translatorisch orientierte Herangehensweise liegt solch eigenwilligen Entscheidungen zumeist nicht zugrunde.

## Literaturverzeichnis

- Crestani, Valentina (2012). *Quaderno di lingua tedesca. Audiovisuelle Übersetzung aus dem Deutschen ins Italienische dargestellt am Beispiel von Spielfilmen*. Torino. Duden – Das große Fremdwörterbuch (<sup>4</sup>2007). Mannheim u.a.
- Duden – Universalwörterbuch (<sup>6</sup>2007). Mannheim u.a.
- Kulinicenکو, Elvina (2012). *Untertitelung in Theorie und Praxis. Probleme und Lösungen bei der Untertitelung der deutschsprachigen Serie „Stromberg“ ins Russische*. Saarbrücken.
- Nagel, Silke/ Hezel, Susanne/ Hinderer, Katharina/ Pieper, Katrin (2009). *Audiovisuelle Übersetzung: Filmuntertitelung in Deutschland, Portugal und Tschechien*. (= Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie 6). Frankfurt am Main.
- Panier, Anne/ Brons, Kathleen/ Wisniewski, Annika/ Weißbach, Marleen (2012). *Filmübersetzung: Probleme bei Synchronisation, Untertitelung, Audiodeskription*. (= Leipziger Studien zur angewandten Linguistik und Translatologie 11). Frankfurt am Main.
- Reiß, Katharina / Vermeer, Hans J. (<sup>2</sup>1991). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. (= Linguistische Arbeiten 147). Tübingen.
- Sutra, Marlène (2012). *Untertitelung des französischen Films „Le Pari“: Übersetzungsstrategien und -probleme sowie technische Aspekte im Untertitelungsprozess*. Saarbrücken.